

develoPPP.report



Fortschritt durch Vielfalt

develoPPP.de



Was ist develoPPP.de?

Im Programm develoPPP.de steht PPP für „Public Private Partnerships“. So werden Entwicklungspartnerschaften bezeichnet, in denen Unternehmen und entwicklungspolitische Organisationen Projekte gemeinsam planen, finanzieren und umsetzen.

DEG, GTZ und sequa arbeiten dabei im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

Was bietet develoPPP.de der Wirtschaft?

- Wir beteiligen uns finanziell und personell an Projekten, die einen entwicklungspolitischen Nutzen in den Partnerländern der Bundesregierung bringen.
- Wir betreuen und begleiten Sie bei der Planung und Umsetzung von Projekten.
- Wir stellen unsere Kontakte zu Regierungen, Wirtschaftsverbänden und Unternehmen zur Verfügung.
- Wir bieten Ihnen spezifisches Know-how über Länder, Sektoren und gesetzliche Rahmenbedingungen.

Wenn Sie Projekte in Entwicklungsländern planen, dann sollten Sie mit uns reden.

www.develoPPP.de



Liebe Leserinnen, liebe Leser,



Hans-Joachim Hebgen



Jörg Hartmann



Susanne Sattlegger

keine Entwicklung ohne wirtschaftlichen Fortschritt. Diese Erkenntnis ist nicht neu, denn schließlich arbeiten wir seit über 10 Jahren gemeinsam mit der deutschen und europäischen Wirtschaft daran, die Lebensbedingungen der Menschen in den Partnerländern der Bundesregierung nachhaltig zu verbessern. Unsere Bilanz kann sich sehen lassen: DEG, GTZ und sequa haben bisher im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) über 1.800 Projekte in Partnerschaft mit Unternehmen umgesetzt.

develoPPP.de ermöglicht es Wirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit, neue Wege zu gehen. Dabei geht es uns vor allem um Bereiche, in denen einerseits besonderer entwicklungspolitischer Bedarf besteht und in denen andererseits die deutsche Wirtschaft besonderes Know-how zu bieten hat. Dazu richten wir seit dem vergangenen Jahr Ideenwettbewerbe aus: DEG, GTZ und sequa haben insgesamt 561 Vorschläge gesammelt und daraus 125 Entwicklungspartnerschaften mit der Wirtschaft geschmiedet.

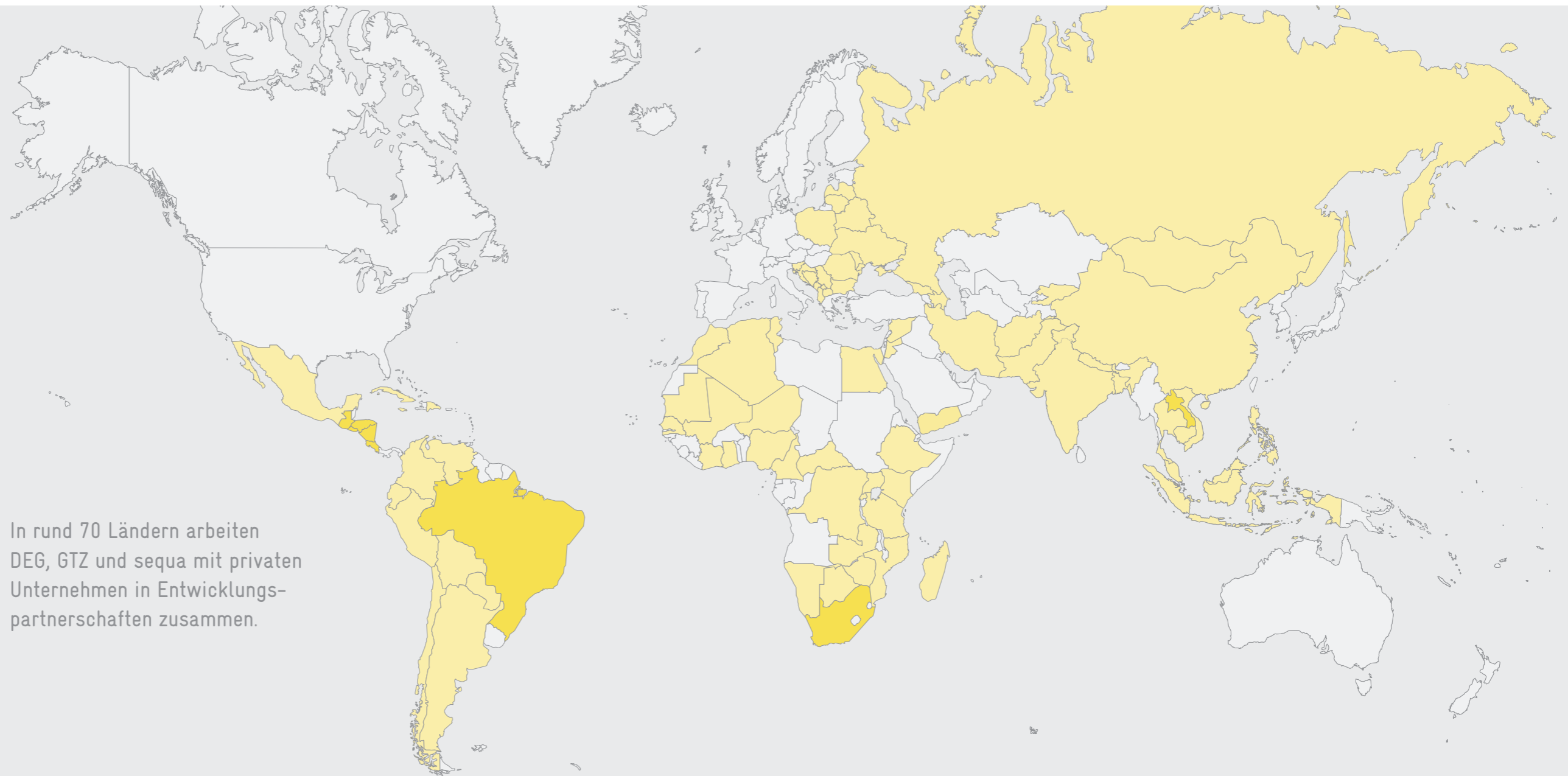
Die Themenvielfalt unserer Entwicklungspartnerschaften mit der Wirtschaft spiegelt auch dieses Magazin wider. Den PPPreport, den wir bereits seit vielen Jahren in regelmäßigen Abständen veröffentlichen, haben wir umbenannt und ihm zudem ein Facelifting spendiert. Im Mittelteil dieser Ausgabe stellen wir Ihnen die Themen der aktuellen Ideenwettbewerbe ausführlich vor: Wasser, Agrobusiness und Biodiversität, Energie sowie Ressourcen- und Klimaschutz und berufliche Bildung, Ausbildung und Qualifizierung. Natürlich zeigen wir wieder an mehreren Beispielen, was Unternehmen und öffentliche Entwicklungszusammenarbeit mit den Gemeinschaftsprojekten bewirken können.

Wir wünschen eine interessante und anregende Lektüre.

Hans-Joachim Hebgen
Abteilungsleiter
Programmfinanzierung DEG

Jörg Hartmann
Leiter des GTZ-Büros für die
Zusammenarbeit mit der Wirtschaft

Susanne Sattlegger
Programmkordinatorin
sequa gGmbH



In rund 70 Ländern arbeiten DEG, GTZ und sequa mit privaten Unternehmen in Entwicklungspartnerschaften zusammen.



6

Alte Boiler haben ausgedient

In Südafrika sorgt die Sonne für Energie- und CO₂-Einsparungen
> DEG und der Klimatechnikhersteller Alltube zeigen wie's geht.



8

Wassermarsch!

Reduktion von Trinkwasserverlusten in Entwicklungsländern
> In einer strategischen Allianz durchbrechen GTZ und VAG Armaturen den Teufelskreis des Wasserverlusts.



10

Ökoplastik aus Brasilien

Bagasse – ein umweltfreundlicher Rohstoff für die Kunststoffindustrie
> TECNARO und sequa entwickeln neue und umweltfreundliche Werkstoffe und bilden Fachkräfte aus.



12

Vielfalt durch Ideenwettbewerbe

BMZ setzt Schwerpunkte
> Hier stellen wir Ihnen die neuen Themen der Ideenwettbewerbe von DEG, GTZ und sequa vor.



14

Fische für den Gemüseanbau

Aquaponik – in Laos teilen sich Fische und Nutzpflanzen den gleichen Wasserkreislauf
> Die Firma Pro Arkades und die DEG verbinden Fischzucht und Nahrungsmittelanbau systematisch.

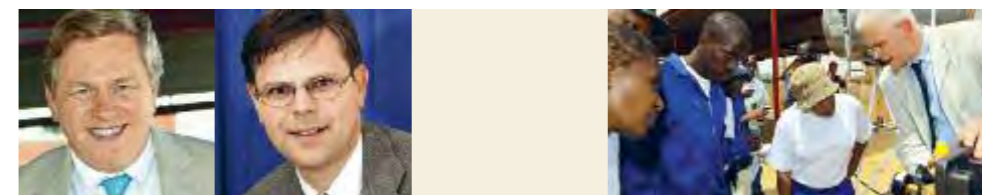


16

Von Bananen und Seekühen

Naturschutz als Wirtschaftsfaktor
> REWE, Chiquita und die GTZ richten Schutzgebiete für seltene Tiere ein und stärken das Umweltbewusstsein.

19 Impressum



Johannes Mücke

Martin Ost

Südafrikas Energieversorgung stößt schon lange an ihre Grenzen, stundenlange Stromausfälle sind mittlerweile Alltag. Der überwiegend aus Kohle erzeugte Strom belastet die Umwelt und die staatlich subventionierten Preise begünstigen Verschwendung. Inzwischen aber wächst die Einsicht, dass Energie effizienter erzeugt und sparsamer genutzt werden muss. Wind- und Sonnenkraft sollen in Zukunft größere Bedeutung erhalten. Einen Ansatzpunkt bietet die Warmwasserversorgung der privaten Haushalte. Noch allerdings gibt es zu wenige Techniker, die die Solarsysteme installieren und warten können.

Für Abhilfe soll jetzt eine Entwicklungspartnerschaft zwischen der DEG und dem Klimatechnikhersteller Alltube sorgen, einer südafrikanischen Tochter der deutschen Allexim GmbH. Ziel des gemeinsamen Vorhabens ist es, südafrikanische Wasser-Installateure durch ein zertifiziertes Trainingsprogramm zum

fachgerechten Umgang mit Solarwärmesystemen zu qualifizieren. Während der Projektlaufzeit führt Alltube in Kooperation mit Schüco International KG und der AHK Südafrika drei Kurse für Handwerker durch. In der unterstützten Startphase sollen 46 Fachkräfte geschult werden. Der erste Kurs richtete sich an bereits ausgebildete Installateure, die zwei folgenden beginnen mit einer 45-tägigen Klempnerausbildung. Alle drei Kurse umfassen ein 5-tägiges Solarthermie- und zusätzlich ein ebenfalls 5-tägiges spezielles Schüco Solartechnik Training. Alltube verhandelt außerdem mit dem südafrikanischen Arbeitsministerium über eine Finanzierung des Ausbildungsmodells über das Projektende hinaus. Wird hierüber Einigung erzielt, werden 6 erfolgreiche Absolventen des Ausbildungsprogramms zu Trainern weitergebildet, die nach Abschluss des Projekts weitere Solartechniker schulen können.

INTERVIEW

„Wir müssen durch Qualität überzeugen“

Johannes Muecke, Managing Director von Alltube, und Martin Ost, Technical Manager – Solar Division, sind zuversichtlich, sich im harten Kampf gegen die Konkurrenz aus China durchsetzen zu können.

Herr Muecke, Alltube hat sich mit der DEG zusammengeschlossen, um in Südafrika Solartechniker auszubilden. Können Sie kurz beschreiben, wie es dazu kam?

Wir haben vor einigen Jahren ein ähnliches Projekt mit der DEG durchgeführt. Da wir in erster Linie Aluminiumelemente für Kraftfahrzeuge produzieren, haben wir damals Schweißer ausgebildet. Inzwischen vertreiben wir auch Solaranlagen des deutschen Herstellers Schüco. Fachkräfte, die die Anlagen installieren

können, sind in Südafrika allerdings Mangelware. Es lag also nahe, sich bei der DEG wieder um ein gemeinsames Ausbildungsprojekt, diesmal für Solartechniker, zu bewerben

Die südafrikanische Regierung will durch eine Subventionskampagne Haushalte dazu bewegen, ihr Wasser zukünftig mit Sonnenenergie zu erhitzen. Wie schätzen Sie den Markt ein?

Die südafrikanischen Kohlekraftwerke können den wachsenden Strombedarf von Haushalten und Unternehmen schon lange nicht mehr decken. Die Regierung bekam Angst, dass ausgerechnet während der Fußball-WM die Lichter ausgehen könnten, und hat drastische Maßnahmen beschlossen. Die Strompreise sollen sich innerhalb von drei Jahren verdoppeln. Die erste Preisanhebung um 25 Prozent haben wir gerade hinter uns. Und bis 2014 sollen nach dem Willen der Regierung eine Million Solarwärmanlagen installiert sein. Die Nachfrage wird also erheblich steigen.

Wie sieht die Konkurrenzsituation aus?

Die Konkurrenz kommt vor allem aus Fernost und von dort teilweise über Australien. Da sie ihre Anlagen sehr viel billiger anbieten können, müssen wir durch Qualität, Service und Lebensdauer unserer Systeme überzeugen. Dazu brauchen wir Öffentlichkeit, die wir mit unserem Ausbildungsprojekt am Builders Training

Center in Soweto, einem Trainingscenter für Handwerksberufe, das die deutsche AHK in Südafrika ins Leben gerufen hat, auch erreichen. Das Medieninteresse ist groß und unser Engagement findet Anerkennung beim Staat.

Herr Ost, der Startschuss für das Projekt fiel im November 2009. Die ersten Solartechniker haben Sie inzwischen ausgebildet. Wie geht es weiter?

Ja, die erste Gruppe hat ihre Ausbildung abgeschlossen und einige Teilnehmer haben sich anschließend zusammengeschlossen und selbstständig gemacht. Wir bereiten jetzt den zweiten Lehrgang vor. Der Bedarf wächst schnell und bisher werden Fachleute für Solarthermie neben Soweto nur noch in Pretoria und Kapstadt ausgebildet. Von der Regierung wurden wir schon gebeten zu prüfen, ob wir nicht auch ein Ausbildungsangebot für die Provinz KwaZulu-Natal in deren Hauptstadt Pietermaritzburg aufbauen könnten.

Wie wichtig ist für Alltube die DEG-Beteiligung?

Als mittelständisches Unternehmen könnten wir ohne die DEG kein Ausbildungsprojekt dieser Größenordnung stemmen. Durch die DEG entstehen außerdem wertvolle Kontakte zu anderen deutschen Förderinstitutionen, die dazu beitragen können, die Solartechnik in Südafrika noch schneller zu verbreiten.

Alte Boiler haben ausgedient

In Südafrika sorgt die Sonne für Energie- und CO₂-Einsparungen

Mit durchschnittlich 300 Sonnentagen im Jahr ist Südafrika prädestiniert für Solarenergie. Noch fehlen jedoch ausgebildete Fachkräfte, um Solaranlagen zu installieren. Die Regierung möchte jährlich 250.000 Haushalte zum Umstieg auf Thermosolarenergie bewegen und wirbt in einer Kampagne mit staatlichen Subventionen bei einer Umrüstung.

.....
Wussten Sie schon, dass sich etwa 600 deutsche Firmen in Südafrika niedergelassen haben und insgesamt über 90.000 Arbeitnehmer beschäftigen? Einige davon zählen zu den wichtigsten und modernsten Produktionsbetrieben des Landes. Insbesondere für mittelständische Unternehmen gibt es nach Einschätzung des Auswärtigen Amts aber noch gute Möglichkeiten in diesem wachsenden Markt.



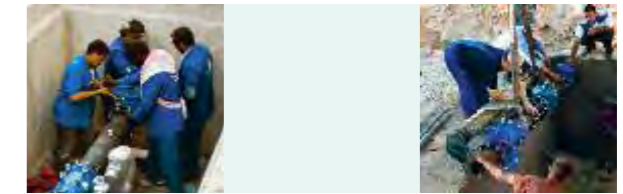
Wasser marsch!

Reduktion von Trinkwasserverlusten in Entwicklungsländern

Der Teufelskreis des Wasserverlusts: Schlechte Verarbeitung und fehlerhafte Montage sind häufige Ursachen für undichte Leitungen. Selbst kleine Leckagen können über längere Zeiträume zu großen Wasserverlusten führen.



Lutz Happich



Wasserverluste durch marode Leitungssysteme treffen in Entwicklungs- und Schwellenländern vor allem ärmere Bevölkerungsschichten. Die VAG-Armaturen GmbH und die GTZ haben sich in einer strategischen Allianz zusammengeschlossen, um gemeinsam mit weiteren Partnern vermeidbare Wasserverluste zu reduzieren. Das Vorhaben richtet sich in erster Linie an Wasserversorger, die mit Verfahren und Techniken eines modernen Wassermanagements vertraut gemacht werden sollen.

Während der Bedarf von Bevölkerung und Industrie in Entwicklungsländern stetig wächst, werden die weltweiten Wasserressourcen immer knapper. Daher unterstützt das BMZ Maßnahmen, um Wasserverluste in Trinkwasserversorgungssystemen so weit wie möglich zu reduzieren. Oft fehlt das Know-how, wie solche Verluste minimiert werden können. Deshalb

erarbeitet die GTZ gemeinsam mit der VAG-Armaturen GmbH, der Fachhochschule Nordwestschweiz und dem Karlsruher Institut für Technologie Richtlinien zur Verringerung der Wassereinbußen durch Druckmanagement. Sie sollen helfen, die Ursachen für Wasserverluste zu analysieren und Strategien zur Verlustreduzierung zu entwickeln. Entscheidungsträger und Manager von Wasserversorgern können dadurch ihre Systeme effizienter planen, Ingenieuren und Technikern liefert das aufbereitete Wissen neue Ideen, wie sie durch Druckmanagement bestehende Systeme verbessern können.

Damit die Richtlinien eine größtmögliche Verbreitung erreichen, führen die Partner im Nahen Osten, in Westafrika und Lateinamerika Pilotprojekte durch. In begleitenden Schulungen werden außerdem Methoden und Instrumente veranschaulicht, die dazu beitragen, nachhaltig Wasser zu sparen.

INTERVIEW

„Wenn das Wasser läuft, läuft auch der Rest“

Lutz Happich, Direktor Pressure Management VAG, teilt Know-how und Technik und erklärt, warum.

Herr Happich, wie kam es zur Zusammenarbeit zwischen VAG und GTZ?
Durch unsere internationalen Geschäftsaktivitäten besteht der Kontakt zwischen VAG und GTZ schon seit vielen Jahren. 2004 haben wir ein Verfahren entwickelt, um Wasserverluste in Versorgungsnetzen zu reduzieren und diese neue Technologie in Entwicklungs- und Schwellenländern angeboten. 2005 konnten wir die erste Entwicklungspartnerschaft in Bello Horizonte, Brasilien, erfolgreich abschließen.

Können Sie kurz die Hauptursachen für Wasserverluste skizzieren?
Physische Wasserverluste, also Verluste, die durch Leckagen in Rohrleitungen oder undichte Armaturen und Hochbehälter

Wussten Sie schon, dass weltweit über 32 Milliarden Kubikmeter sauberen Trinkwassers allein durch fehlerhafte Leitungen unwiederbringlich verloren gehen? Mit dieser Menge könnten mehr als 350 Millionen Menschen über einen Zeitraum von einem Jahr mit Wasser versorgt werden, legt man einen täglichen Wasserverbrauch von 250 Litern pro Tag und Person zugrunde.

entstehen, haben viele Ursachen: veraltete Rohrleitungsnetze, schlecht installierte Rohrleitungen, geringe Wartungs- und Instandhaltungsarbeit, nicht optimierte Steuerung des Verteilungsnetzes. Daneben gibt es noch die wirtschaftlichen Verluste, die hauptsächlich durch Wasserdiebstahl zustande kommen.

Welchen Nutzen versprechen Sie sich vom Projekt?
Ideal wäre es, wenn wir eine Verschmelzung der Interessen aller Beteiligten in Wasserprojekten erreichen könnten. Gute Investitionen in Wasserverteilungsnetze können langfristig nur gestemmt werden, wenn vorhandene Budgets mit entsprechendem Fokus verwendet werden. Die strategische Allianz soll den Änderungsprozess anstoßen.

Wie werden die Richtlinien verwendet, bzw. wie wichtig sind sie?
Die Richtlinien liefern den Menschen in der Wasserindustrie eine pragmatische Hilfestellung. Dabei werden Management, Ingenieure und technische Mitarbeiter gezielt angesprochen. Die Richtlinien sollen alle Beteiligten dazu bringen, angemessen mit der wertvollen Ressource Wasser umzugehen.

Was sind besondere Herausforderungen bei der Projektumsetzung?
Die größte Herausforderung besteht darin,

ein Umdenken bei den Verantwortlichen für Wasserverteilungsnetze herbeizuführen. Zwar wurde vielerorts erkannt, dass Wasser in Zukunft zu einer kritischen Ressource wird. Allerdings zielen viele Investments darauf ab, neue Ressourcen zu erschließen, ohne die bereits bestehenden Infrastrukturen zu verbessern.

Glauben Sie, dass Ihr Projekt Schule macht?

Es wäre wünschenswert, wenn mehr deutsche Unternehmen die Chance nutzen würden, durch gezielte Investitionen „Technology made in Germany“ in Exportmärkten zu etablieren. Gerade im Bereich Capacity Building gibt es eine Menge Nachholbedarf. Erst die gute Ausbildung lokaler Arbeitskräfte erlaubt eine nachhaltige und funktionierende Anwendung deutscher Technologien.

Welche Rolle hat die GTZ in dem Projekt?
Die Kollegen der GTZ sind ein integraler Bestandteil des Projektteams. Sie helfen die Brücke zu schlagen zwischen der neuen Technologie und den Entscheidungsträgern im Markt. Dieser Dialog ist die Basis, denn die Einführung neuer Technologien geht immer mit einer Änderung bestehender Philosophien einher. Diese Herausforderung kann nur mit guten und erprobten Kontakten gemeistert werden.



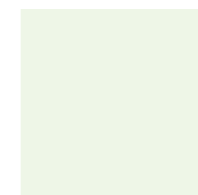
Ökoplastik aus Brasilien

Bagasse – ein umweltfreundlicher Rohstoff für die Kunststoffindustrie

Bei der Produktion von Zucker und Bioethanol fallen in Brasilien riesige Mengen von Bagasse – ausgedrückten Zuckerrohrstangen – als Abfall an. Mit einem Verfahren von TECNARO lassen sich diese Reststoffe in ein „Kunststoffgranulat“ verwandeln, das sich auf herkömmlichen Kunststoffverarbeitungsmaschinen etwa zu Haushaltswaren oder Autoteilen verarbeiten lässt.



Dr. Lars Ziegler



Brasilien ist weltweit der größte Zuckerproduzent, über 60 Prozent der globalen Produktion stammen aus brasilianischem Zuckerrohr. Als Abfallprodukt fallen dabei jedes Jahr 150 Millionen Tonnen Bagasse, also ausgepresste Pflanzenfasern, an. Mehr als ein Drittel dieses Biomülls wird verbrannt und zur Energiegewinnung genutzt, obwohl das feuchte Material sich hierzu nur mäßig eignet und bei der Verbrennung umweltschädliche Klimagase freisetzt. Bagasse lässt sich aber auch umweltfreundlich weiterverarbeiten.

Das zeigt ein Projekt, das das deutsche Technologieunternehmen TECNARO gemeinsam mit sequa und unterstützt von der brasilianischen Ausbildungsorganisation SENAI-CIMATEC umsetzte. TECNARO ist auf die Herstellung kunststoffartiger Werkstoffe aus Holz- und anderen Pflanzenfasern spezialisiert. Das mehrfach ausgezeichnete Unternehmen hat zum Beispiel

den rein biologischen Werkstoff ARBOFORM entwickelt, der zu 100 Prozent aus nachwachsenden Rohstoffen besteht. Dieser kann auch auf herkömmlichen Kunststoffverarbeitungsmaschinen wie synthetisches Plastik zu Formteilen verarbeitet werden. TECNARO und SENAI-CIMATEC untersuchen die Eigenschaften der Zuckerrohrfasern, entwickelten ein Produktionsverfahren für einen preiswerten Compositwerkstoff aus Bagasse und Kunststoffgranulat und prüften die Einsatzmöglichkeiten des neuen Materials. Auch eine Pilotanlage wurde in Betrieb genommen. TECNARO bildete sechs CIMATEC-Fachkräfte aus, die seit Abschluss des Projekts die Produktentwicklung eigenständig fortsetzen und ihr Wissen an die Studenten des Instituts weitervermitteln. Darüber hinaus wurde ein neuer materialwissenschaftlicher Masterstudiengang geschaffen.

INTERVIEW

„Wir denken schon über ein Anschlussprojekt nach“

Dr. Lars Ziegler, früher Wissenschaftler am Fraunhofer-Institut, ist Leiter F&E bei TECNARO. Während des Bagasse-Projekts arbeitete er als Integrierte Fachkraft (CIM) bei der brasilianischen Ausbildungsorganisation SENAI-CIMATEC, wo er unter anderem für den Aufbau internationaler Kooperationen zuständig war.

Herr Dr. Ziegler, vor ca. zweieinhalb Jahren endete das Bagasseprojekt in Brasilien. Können Sie kurz zusammenfassen, was bis dahin erreicht werden konnte? Wir haben ein thermoplastisches Material auf Bagassebasis entwickelt und sowohl in Deutschland als auch auf einer brasilianischen Pilotanlage Formteile aus diesem Material hergestellt. Sechs SENAI-Mitarbeiter wurden zu Multiplikatoren ausgebildet, die das notwendige Know-how nun weitergeben und die Produktentwicklung eigenständig vorantreiben. SENAI bietet inzwischen auch einen

neuen materialwissenschaftlichen Masterstudiengang an, zu dessen Lehrplan Naturfaser-Composit-Werkstoffe gehören. Parallel zu den Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten hat TECNARO während des Vorhabens aber auch erste Kontakte zu brasilianischen Zulieferern und potenziellen Kunden aufgebaut.

Wird in Brasilien also weiter an der Verwandlung pflanzlicher Rohstoffe zu thermoplastischen Werkstoffen geforscht?

Ja, auf jeden Fall. SENAI-CIMATEC arbeitet zum Beispiel auch an einem Composit-Werkstoff aus Sisal und führt ein Projekt mit der brasilianischen Marine durch, bei dem der Einsatz von Schiffsplanken aus einem Gemisch aus Holz und Polypropylen erprobt wird.

Welche Fortschritte wurden bei der Produktentwicklung gemacht?

Inzwischen gibt es bereits eine 46 Produkte umfassende Haushaltswaren-Serie der Firma Coza auf dem brasilianischen Markt, die aus unseren Werkstoffen gefertigt wird. Bisher beliefern wir unsere Abnehmer allerdings überwiegend aus Deutschland, da die Nachfrage in Brasilien noch nicht hoch genug ist, um die Gründung einer brasilianischen Produktionsstätte zu rechtfertigen. Mittlerweile verfügt aber auch SENAI über eine leistungsfähige Anlage, sodass in Zukunft

auch Kunden unsere Materialien testen können, die auf lokaler Fertigung in Brasilien bestehen, wie zum Beispiel ein namhafter Automobilkonzern, der unsere Werkstoffe bereits geprüft und für gut befunden hat.

Wie wir hören, denken Sie mit sequa bereits über ein Nachfolgeprojekt in Brasilien nach. Können Sie darüber etwas sagen?

Wir denken tatsächlich darüber nach, in die Entwicklung weiterer Produkte in Brasilien zu investieren. In unserem ersten Projekt haben wir an einem Faserverbundwerkstoff für den brasilianischen Markt gearbeitet, bei dem wir Bagassefasern in einen synthetischen Kunststoff eingebunden haben. Wir wollen nun mit unseren Partnern ein Material entwickeln und vermarkten, das aus überwiegend brasilianischen und rein biologischen Rohstoffen besteht und damit auch vollständig biologisch abbaubar ist. Einen solchen Werkstoff auf Holzbasis erzeugen wir in Deutschland mit ARBOFORM bereits. Anstelle des synthetischen Kunststoffs verwenden wir hierbei einen pflanzlichen Rohstoff als polymeren Binder – Lignin, der in der Zellstoffindustrie als Nebenprodukt anfällt. Brasilien verfügt über große Mengen Lignin, das bei der Zellstoffproduktion aus Eukalyptusholz anfällt und heute noch überwiegend verbrannt wird.

Wussten Sie schon, dass Brasilien mit einem BIP von 1.600 Milliarden US-Dollar die zehntgrößte Volkswirtschaft der Welt ist? Gemessen am BIP pro Kopf liegt das Land allerdings nur auf Rang 65. Zu den großen Problemen Brasiliens zählen die hohe Kriminalitätsrate und die extrem ungleiche Einkommensverteilung.

Vielfalt durch Ideenwettbewerbe

Vielfältige Themen ermöglichen vielfältige Partnerschaften. Deshalb ändern wir bei develoPPP.de regelmäßig die Inhalte unserer Ideenwettbewerbe und konzentrieren uns so auf jeweils aktuelle Schwerpunkte der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Derzeit haben interessierte Unternehmen die Möglichkeit, sich für fünf Themen zu bewerben, die wir Ihnen hier im Einzelnen vorstellen.

Zusätzlich sind wir auch an innovativen Konzepten interessiert, die außerhalb der festgelegten Schwerpunkte liegen. Deshalb laufen parallel zu den hier beschriebenen Wettbewerben offene Innovationswettbewerbe, in denen wir uns über exzellente Vorschläge für Entwicklungspartnerschaften freuen – unabhängig von den aktuellen Themen. Das können Produkte oder Verfahren sein, aber auch Dienstleistungen und Prozesse, die in unseren Partnerländern neu eingeführt oder optimiert werden. Was dabei zählt, ist Ihre innovative Idee.

DEG



Ressourcen- und Klimaschutz

Ressourcen- und Klimaschutz sind ein wichtiger Schwerpunkt der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Denn die Ökosysteme in Schwellen- und Entwicklungsländern sind Lebensraum für viele Pflanzen- und Tierarten, bewahren die biologische Vielfalt und tragen zur Regulierung des Weltklimas bei. Schon heute stellt der Klimawandel diese Regionen vor enorme Herausforderungen: Immer längere Dürreperioden lassen Ernten vertrocknen, Unwetter überfluten ganze Landstriche, Krankheiten wie Malaria breiten sich immer weiter aus und der Anstieg des Meeresspiegels gefährdet vor allem Millionenstädte an den Küsten.

Dieser Wettbewerb richtet sich an Unternehmen, die beispielsweise klimafreundliche Umwelttechnik einsetzen, land- und forstwirtschaftliche Flächen nachhaltig und ökologisch bewirtschaften oder Umweltmanagementsysteme einführen wollen.



Energie

Entwicklung braucht nachhaltige Energie: Sie ist Voraussetzung dafür, dass Betriebe produzieren können und Arbeitsplätze entstehen. Energie wird benötigt, um Lebensmittel anzubauen, Nahrung zuzubereiten, Wohnungen und Schulen zu heizen, Krankenhäuser zu betreiben und um sauberes Trinkwasser bereitzustellen. Sie ermöglicht weltweite Kommunikation und Mobilität. Der Auf- und Ausbau der Energieversorgung in Entwicklungsländern ist eine wichtige Voraussetzung für Erfolge bei der Bekämpfung der Armut und für die Verwirklichung der Millenniumsentwicklungsziele (MDG). Zugleich müssen Maßnahmen ergriffen werden, die den weltweiten Energieverbrauch senken und den Klimawandel aufhalten.

Neben der Förderung von erneuerbaren Energien dient der Wettbewerb auch dazu, Maßnahmen von Unternehmen zur Energieeffizienz umzusetzen.

GTZ



Agrobusiness und Biodiversität

Die Landwirtschaft ist eine wichtige Quelle für Einkommen und Beschäftigung in Entwicklungsländern. Darin angeschlossen sind vor- und nachgelagerte Betriebe, wie etwa Zulieferer von Düngemitteln oder Unternehmen, die landwirtschaftliche Produkte vertreiben. Mit der Verbesserung von Wertschöpfungsketten, der Etablierung von Qualitätsstandards, der Rekultivierung von Abbaustätten oder durch die Einführung umweltverträglicher Produktionsmethoden wird die marktorientierte und nachhaltige Entwicklung des Agrarsektors in den Partnerländern des BMZ unterstützt. Eine große Herausforderung nachhaltiger Landwirtschaft ist der Erhalt der biologischen Artenvielfalt. Denn Biodiversität trägt zur Ernährungssicherung und zum Erhalt natürlicher Lebensräume bei.

Dieser Wettbewerb richtet sich deshalb nicht nur an Agrarbetriebe, sondern auch an Unternehmen anderer Wirtschaftszweige, die ihre Produktionsprozesse so gestalten wollen, dass sie zum Schutz der biologischen Vielfalt beitragen.



Wasser

Ohne Wasser ist keine nachhaltige Entwicklung möglich. Wasserver- und Abwasserentsorgung bilden die Grundlage für Gesundheit und menschenwürdige Lebensbedingungen. Der Bedarf an Technologietransfer ist hoch: etwa im Bereich Wartung und Instandhaltung von Anlagen, Hygieneaufklärung, Einrichtung von Wasserverkaufsstellen oder Management-Schulungen. Doch nicht nur für Betriebe der Wasserwirtschaft, sondern auch für Unternehmen anderer Branchen spielt die wertvolle Ressource eine wichtige Rolle.

Dieser Wettbewerb richtet sich deshalb an alle Unternehmen, die durch die Anpassung ihrer Produktionsprozesse zum verantwortungsvollen Umgang mit Wasser beitragen.

sequa



Berufliche Bildung, Ausbildung und Qualifizierung

Qualifiziertes Fachpersonal ist die Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung jedes Landes. Unternehmen, die über den eigenen Bedarf hinaus ausbilden, weiterbilden oder qualifizieren und ihr Know-how einer breiten Zielgruppe im Partnerland zur Verfügung stellen, sind aufgefordert, ihre Ideen für diesen Wettbewerb einzureichen. Besonders positiv bewertet wird dabei, wenn lokale Partner wie Schulen und Universitäten als Multiplikatoren dienen oder wenn nachhaltige Ausbildungsstrukturen im Partnerland etabliert werden. Dies kann etwa durch Training of Trainers, Curriculaentwicklung oder die Ausstattung von Schulen umgesetzt werden.

Wir begrüßen außerdem Vorschläge, die zur Einführung neuer Ausbildungs- oder Studiengänge beitragen, Beratung von Entscheidungsträgern einschließen und auf Rahmenbedingungen der Berufsbildung im Partnerland Einfluss nehmen.



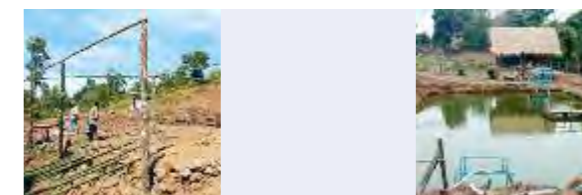
Fische für den Gemüseanbau

Aquaponik – in Laos teilen sich Fische und Nutzpflanzen den gleichen Wasserkreislauf

Erweist sich das Demonstrationsprojekt in Laos als wirtschaftlich tragfähig, ist auch der Aufbau eines laotisch/thailändischen Franchise-Modells denkbar, in dem regionale Vermarkter unterstützt von Pro Arkades Fische und Nutzpflanzen aufziehen.



Volker Höhne



Rund 75 Prozent der 6 Millionen Einwohner Laos leben von der Landwirtschaft, die meisten davon bewirtschaften Kleinstbetriebe zur Selbstversorgung. Fischerei und Fischfarming sind insbesondere in der Mekongregion populär und werden von rund 8 Prozent der Bauern im Haupt- oder Nebenerwerb betrieben. Vor allem für die arme Bevölkerung ist Fisch die wichtigste Proteinquelle. Während der Trockenzeit, wenn das Fischangebot sinkt, leiden erhebliche Teile der Bevölkerung unter Mangelernährung. Schlechte Hygiene sowie Verzehr von rohem und verdorbenem Fisch sind nach Einschätzung der WHO die Hauptursachen für die weit verbreiteten parasitären Erkrankungen (Leberegel, Bandwürmer), von denen etwa 50 Prozent der Schulkinder betroffen sind. Zusätzlich ist der Bestand einiger Fischarten aufgrund von Überfischung bedroht.

Im Rahmen einer Entwicklungspartnerschaft erproben DEG und Pro Arkades GaLaBau und Sanierungsgesellschaft nun ein

ressourcenschonendes Verfahren, das Fischzucht und Nahrungsmittelanbau systematisch miteinander verbindet und für die ländliche Bevölkerung sowohl wirtschaftliches Potenzial birgt als auch erheblich zur Sicherstellung von Ernährung und Gesundheit beitragen kann. Dabei entwickelt ein Konsortium aus deutschen, laotischen und thailändischen Unternehmen unter der Führung von Pro Arkades und in enger Abstimmung mit lokalen Behörden ein System (Aquaponik), in dem das nährstoffreiche Fischwasser in einem geschlossenen Kreislaufsystem als Basis für den Nutzpflanzenanbau dient. Als Standort für das Pilotprojekt wird zunächst ein gut erreichbarer Ort im südlichen Hochland von Laos in der Nähe der thailändischen Grenze ausgewählt. Ist der Nachweis der betriebswirtschaftlichen Tragfähigkeit erbracht, soll das Verfahren auf andere Regionen in Laos und später auch auf Standorte in weiteren südostasiatischen Ländern übertragen werden.

INTERVIEW

„Unser Projekt kommt bei der Bevölkerung sehr gut an“

Volker Höhne, Geschäftsführer der Pro Arkades GaLaBau und Sanierungsgesellschaft mbH, sieht gute Chancen für Aquaponiksysteme in Südostasien.

Herr Höhne, können Sie noch einmal kurz beschreiben, was sich hinter dem Begriff Aquaponik verbirgt?

Aquaponik ist eine Wortschöpfung, die sich aus den Begriffen Aquakultur, also Fischproduktion, und Hydroponik, also Pflanzenproduktion in Wasser ohne Boden, zusammensetzt. Aquaponik ist also eine Verbindung von Fischzucht und Nutzpflanzenkultur in einem einzigen Wasserkreislauf. Ihr vorrangiges Ziel ist es, die im „Fischwasser“ enthaltenen Nährstoffe nutzbar zu machen.

Wie kamen Sie auf die Idee, das Modell Aquaponik in Laos einzuführen?

Wir sind ständig bestrebt, neue Tätigkeitsfelder mit hohem Zukunftspotenzial zu erschließen. So entstand im Rahmen unserer bewährten Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen und Fachbetrieben aus angrenzenden Geschäftsfeldern die Idee, ein international ausgerichtetes Projekt zur Aquaponik durchzuführen. Wir haben uns für eine Umsetzung in Laos entschieden. Sollte mit Hilfe des Demonstrationsprojekts der Nachweis für die betriebswirtschaftliche Tragfähigkeit dieser Systeme in einem weniger entwickelten Land wie Laos gelingen, kann sich die Pro Arkades mit ihren Partnern neu positionieren.

Wie weit ist das Projekt bisher gediehen?

Im März 2010 ist die Pilotanlage in Betrieb gegangen, das heißt heimische Fische – Tilapien – wurden in das Aquaponiksystem eingebracht, die Pflanzen wurden bereits vorgezogen und werden in Kürze eingesetzt. Wir rechnen mit der ersten „Fisch- und Pflanzenernte“ im Spätsommer. Gegenwärtig arbeiten wir an der Vorbereitung von Aquaponik-Seminaren und -Workshops, die wir dann vor Ort durchführen werden.

Gibt es Widerstände oder Hürden, die Sie in Laos überwinden müssen?

Der laotische Partner, an dem die laotische Regierung eine Beteiligung hält, ist aktiv in das Projekt eingebunden. Durch diese Vernetzung vor Ort wurde das Projekt vom ersten Tag angenommen. Als kleine Anekdote: Bei der Auswahl des Pflanzmaterials fiel die Entscheidung auf Lava, die in der Region der Demonstrationsanlage frei verfügbar ist. Die dortigen Schulen wurden aufgerufen, einen LKW voll Lava zu sammeln. Wir waren erstaunt über die Resonanz an den Schulen und die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung, die das Projekt unterstützt. So ist mittlerweile auch in der Umgebung der Demonstrationsanlage eine kleine Siedlung entstanden, wo vorher kein Mensch gewohnt hat. Das zeigt uns nicht nur Interesse, sondern auch, dass wir auf dem richtigen Weg sind und unser Vorhaben von denjenigen angenommen wird, die es ja auch langfristig umsetzen wollen.

Welche Rolle spielt die DEG bei dem Vorhaben? Wären Sie heute auch ohne die DEG in Laos aktiv?

Insbesondere die Maßnahmen zur Strukturbildung und Breitenwirkung gehen weit über unser Kerngeschäft hinaus und könnten ohne die DEG nicht durchgeführt werden. Die wirtschaftlichen Risiken wären für uns und unsere laotischen Partner nicht tragbar.

.....
Wussten Sie schon, dass etwa 80 Prozent der staatlichen Investitionen in Laos von internationalen Gebern finanziert werden? Bisher ist das Land noch kaum in die Weltwirtschaft eingebunden, aber ein konsequenter Umbau der Wirtschaft und die Förderung von Bergbau, Wasserkraft, Landwirtschaft und Tourismus geben der Wirtschaft Impulse und schaffen großes Entwicklungspotenzial für die Zukunft.



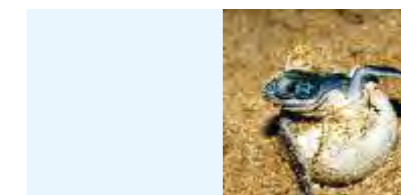
Von Bananen und Seekühen

Naturschutz als Wirtschaftsfaktor

Das Gemeinschaftsprojekt unterstützt Schutzmaßnahmen für die Ökosysteme und Naturschutzgebiete Bosque Sixaola in Costa Rica und San San Pond Sak in Panama. Auch die gefährdeten Seekühe werden wieder heimisch.



Roger Kurzawa



Das feuchtwarmer Klima Mittelamerikas bietet ideale Bedingungen für den Anbau von Bananen. Zu den weltweit größten Produzenten der beliebten Frucht zählt Panama. Mehr als 80 Prozent der bei REWE erhältlichen Chiquita Bananen stammen von dort. Im Grenzgebiet zwischen Panama und Costa Rica, einem der artenreichsten Feuchtbiotope überhaupt, leistet REWE gemeinsam mit Chiquita, dem costaricanischen Dachverband der Bananenindustrie (Corbana) und der GTZ einen Beitrag, die Artenvielfalt in der Region zu erhalten. Die Partner setzen mit ihrer Initiative auf verschiedenen Ebenen an. So setzen sie sich etwa dafür ein, neue Einkommensquellen für die Bevölkerung zu erschließen. Durch den Verkauf traditioneller Handarbeiten werden neue Arbeitsplätze geschaffen. Programme für Schulen und Gemeinden tragen dazu bei, das

Umweltbewusstsein der Menschen in der Region zu stärken. Da die Nachfrage nach umweltfreundlichen und ressourcenschonenden Produkten steigt, verbessert sich mit dem wachsenden Umweltbewusstsein langfristig auch die wirtschaftliche Situation der Bevölkerung.

REWE hat bereits 130 Hektar Farmland aufgekauft und einer Bürgerinitiative gestiftet. In dem Naturschutzgebiet, das später an die nationale Umweltschutzbehörde Panamas übergeben wird, entstehen Baumschulen zur Aufforstung und Renaturierung. Zudem wurden auch schon Schutzgebiete für bedrohte Tiere wie Seekühe und Schildkröten eingerichtet. So konnten bislang bereits über 4.000 Schildkröten in den geschützten Brutstätten schlüpfen.

INTERVIEW

„Umwelt- und Klimaschutz sind Ressourcensicherung“

Für Roger Kurzawa, Category Manager Obst und Gemüse REWE GROUP, ergänzen sich REWE, Chiquita und GTZ optimal.

Was hat Sie dazu bewogen, sich in Zentralamerika zu engagieren?

Wir als REWE sehen die Notwendigkeit, uns in Zentralamerika zu engagieren. Denn speziell der Klimawandel bedroht Erzeuger und Händler gleichermaßen. Für REWE ist daher der Schutz von Umwelt und Klima auch eine Form der Ressourcensicherung. Wir wollen auch dazu beitragen, die wirtschaftliche und soziale Situation der lokalen Bevölkerung zu verbessern. Die Menschen in den Erzeugerländern brauchen Perspektiven und Sicherheit. Sonst diktiert der pure Kampf ums Überleben den Alltag. Für ökologische Aspekte ist dann kein Raum. Das wollen wir gemeinsam ändern.

Welchen Stellenwert nimmt das Thema Nachhaltigkeit in Ihrem Unternehmen ein?

Darauf möchte ich antworten mit einem Zitat unseres Vorstandsvorsitzenden Alain Caparros: „Antworten auf ökologische und soziale Herausforderungen müssen wir nicht nur am Point of Sale geben, sondern entlang der gesamten Wertschöpfungskette.“

Wie kam es zur Zusammenarbeit mit Chiquita?

Mit Chiquita arbeiten wir bereits seit Langem zusammen. Es war also nur natürlich, dass wir uns gemeinsam Gedanken über mögliche Ansätze in Zentralamerika gemacht haben. Chiquita stand einer Kooperation von Anfang an positiv gegenüber und übernimmt nun vor Ort die Verantwortung für unser gemeinsames Naturschutzprojekt. REWE und Chiquita ergänzen sich optimal.

Was ist das Besondere am Projekt?

Wir konzentrieren uns konsequent auf soziale und ökologische Punkte. Wir achten darauf, die Hierarchien flach zu halten und legen großen Wert auf Transparenz. Das ist die Grundvoraussetzung, um solche Projekte effizient umzusetzen. Jeder Partner kennt seine Aufgaben und wir arbeiten als Team. Ganz wichtig war es für uns auch, von Anfang an lokale Partner einzubinden. Damit haben wir vor Ort viel Vertrauen aufbauen können.

Die Menschen sehen, dass wir gemeinsam mit ihnen etwas erreichen und verändern wollen.

Wie läuft das Projekt an?

Mit den ersten Ergebnissen sind wir mehr als zufrieden. Die Renaturierung des Farmlandes läuft gut, die Brutstation für die Lederschildkröten ist inzwischen besetzt und erste Projekte zur Bildung der lokalen Bevölkerung werden bereits durchgeführt.

Wie beurteilen Sie die zukünftige Entwicklung des Projekts?

Durch die Einbindung eines weiteren Partners in Costa Rica (Corbana) gewinnt das Projekt an Größe und Bedeutung. Wir sind überzeugt, das Richtige in die Wege geleitet zu haben. Weitere Projekte sind bereits in der Entwicklung.

Welche Vorteile sehen Sie in der Zusammenarbeit mit der GTZ?

Die Einbindung der „öffentlichen“ Hand ist für uns absolut notwendig. Mit der GTZ haben wir einen Partner zur Seite, der uns mit Know-how und Kontakten maßgeblich bei der Projektplanung- und -umsetzung unterstützt und so zum Erfolg des Projekts beiträgt.

.....
Wussten Sie schon, dass Zentralamerika zu den Regionen mit der weltweit größten Biodiversität gehört? Auf 0,3 Prozent der Erdoberfläche finden sich sieben Prozent der globalen Artenvielfalt. Aber Bevölkerungswachstum, Klimawandel und Armut gefährden die natürlichen Ressourcen.

develoPPP.de



DEG – Deutsche Investitions- und
Entwicklungsgesellschaft mbH
Programmfinanzierung
Kämmergasse 22
50933 Köln
T + 49 221 49 86-14 76
F + 49 221 49 86-14 72
E ppp@deginvest.de
I www.deginvest.de

gtz

Deutsche Gesellschaft für Technische
Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
Büro für die Zusammenarbeit
mit der Wirtschaft
Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn
T + 49 61 96 79-73 77
F + 49 61 96 79-73 78
E ppp-buero@gtz.de
I www.gtz.de/ppp



sequa gGmbH
Alexanderstraße 10
53111 Bonn
T + 49 228 98-238 0
F + 49 228 98-238 19
E ppp-team@sequa.de
I www.sequa.de

Seit dem 1. Januar 2011

giz Deutsche Gesellschaft
für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Im Auftrag des:
 Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

IMPRESSUM

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
Büro für die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft
Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5, 65760 Eschborn

Verantwortlich:

Baschar Al-Frangi, Ariane Moser

Redaktion:

Baschar Al-Frangi, Claudia Brandt, Ariane Moser

Mitarbeit:

Kristin Twilfer

Fotos:

Alltube: S. 4, S. 6, S. 7
Corbis: S. 4, S. 10, S. 12
Coza Utilida des Plasticas Ltda: S. 11
DEG: S. 3
Getty Images: Titel, S. 5, S. 13, S. 17
GTZ: S. 3, S. 12
Pro Arkades GaLaBau und
Sanierungsgesellschaft mbH: S. 15
Fotofinder: S. 5, S. 13, S. 14, S. 16
REWE: S. 17
sequa: S. 3
TECNARO: S. 11
VAG-Armaturen GmbH: S. 4, S. 8, S. 9

Layout:

Eva Hofmann/Grafik Design, Frankfurt am Main

Lithografie:

Andreas Gross, Frankfurt am Main

Druck:

Heinrich Fischer Rheinische Druckerei GmbH, Worms

Papier:

Enviro Top, 100% Recyclingpapier

ISSN: 1616-9050



Deutsche Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn
T +49 61 96 79-0
F +49 61 96 79-11 15
E info@gtz.de
I www.gtz.de



Im Auftrag des:
Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung